

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 7 (1920)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Biblische Stücke von Hans Klee  
**Autor:** H.R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-81624>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

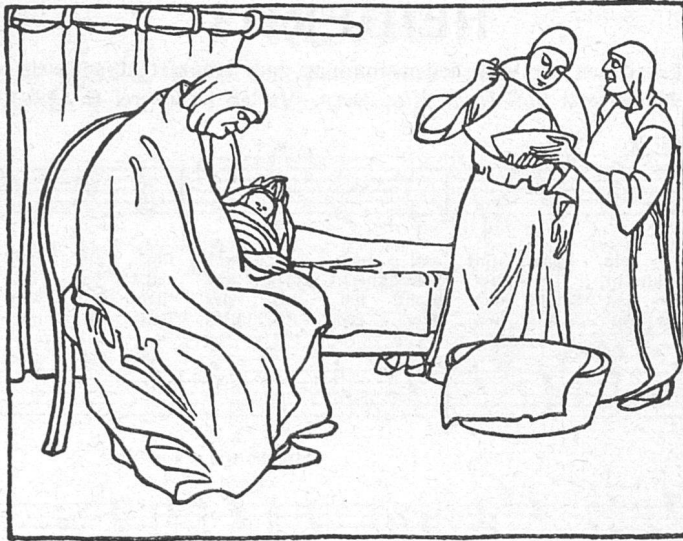
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## BIBLISCHE STÜCKE VON HANS KLEE

Im Laufe der letzten Jahre sind viele Volkslieder von Freunden der Volkskunde aufgeschrieben worden in einer Fassung, die arge Zufälligkeiten in sich birgt. Alles ist gesammelt worden, Wertvolles und Gelegenheitsstücke. Musikdirektor Hans Klee hat Volkslieder gesammelt und herausgegeben (Buchdruckerei und Verlag E. Sieber, Bern). Er ließ sich nicht bloß von volkskundlichen Erwägungen leiten; er hielt sich an das künstlerisch Wertvolle, in der Absicht, dieses zu erhalten und die Zeugen einer robusten Volksproduktion der Vergessenheit zu überlassen. Die knappe Art des Chorsatzes ist bezeichnend für sein Wesen. Er mißbraucht keines der Lieder, um daran, nach berühmten Mustern, eigenwillige, eitle Einfälle zu produzieren. Er dient dem Lied in einer schönen Ergebntheit und er wird jedem, seien es schweizerische, südrussische, lettische oder finnische, in seiner Art gerecht. Er hat oft monatelang nach einer gemäßen Fassung gesucht. Die Lieder sind einfach harmonisiert; sie bieten keine Mätzchen; sie stellen ab auf ein eingehendes Studium und auf eine Würdigung des Textes. Die Lieder sind bei Kennern wohlgeachtet; in Konzertaufführungen unseres Landes habe ich sie

selten gehört; sie tragen zu wenig Ehre ein. Die selbe Sorgfalt, die der Satz verrät, kommt auch in der textlichen Fassung zum Ausdruck. Wie ein besorgter Gärtner tut, so hat er den Stamm von den wuchernden Wasserschossen befreit, Unebenheiten in der Sprache geebnet, eingeflochtene Verschlimmbesserungen ausgemerzt. So ist aus Text und Satz jedesmal ein kleines, — aber ganzes Kunstwerk geworden.

Wer ein solches Verantwortungsgefühl und die strenge Art der künstlerischen Unterordnung zu schätzen weiß, mußte sich freuen, als sich Hans Klee entschloß, einzelne Bücher des Alten Testaments durchzugehen und sie in einer metrischen Fassung wiederzugeben. So hat er mit feinem Empfinden für das Ursprüngliche und mit seiner Achtung vor dem Lutherwort die Sprüche, Prediger und Psalter, Eli, das Hohelied, Hiob durchgearbeitet. Wir haben die Ruth zur Wiedergabe im „Werk“ gewählt, um so mehr als uns hierzu überdies die Federzeichnungen von Hannah Egger als wertvolle Erstveröffentlichung gütigst überlassen worden sind. Beide, die Textprobe und die Zeichnungen, werden für die verdienstvolle Arbeit in den biblischen Stücken Zeugen sein. H.R.

# HEIDERITT

Deutsches Volkslied aus der Volksliedersammlung zum Konzertgebrauch für vierstimmigen Männerchor gesetzt von *Hans Klee*, Bern. Verlag Druckerei E. Sieber, Bern.

Mit freiem Vortrag.

1. *f* Es ritt ein Herr mit sei - nem Knecht wohl übr' ein' Heid und die war  
 2. *f* Ach, Schildknecht, lie - ber Schildknecht mein, was redst von mei - ner Frau-  
 3. *f* Eur'n brau - nen Schild, den fürcht' ich nit, der lieb Gott wird mich b'hü-  
 4. *p* Und schlugst du dei - nen Her - ren tot, kein Trost wird mir er- fun-

Strophe 1, 3 u. 4.

schlecht und was sie al - les spra - chen da, galt ei - ner schö - nen Frau - en, *mf* ja  
 en und fürchst nit mei - nen brau - nen Schild - - - - -  
 ten: da schlug der Knecht sein Her - ren tot, *m* das gschah ums Fräuleins Gü - te, *p* ja  
 (Choral *pp*)  
 den. Nun muss es Christ ge - kla - get sein mit Trauer zu al - ler Stunden, *pp* ja

Strophe 2.

Frau - en.  
 - - - *f.* zu Stü - cken will ich dich hau - en, *ff* ja hau - en.  
 Gü - te.  
 Stun - den.

## LITERATUR UND UMSCHAU

**Leben und Leiden, Tod und Verklärung Jesu Christi**, die Kleine Passion von Albrecht Dürer in großer Ausgabe. Wir möchten in diesem Heft, das dem Schaffen des Architekten Streiff gewidmet ist, auf ein Werk hinweisen, dem sein letztes Bemühen gegolten hat. Im Zusammenarbeiten mit seiner Frau hat er aus den verschiedenen Fassungen der Passionsgeschichte die entscheidendsten und schönsten Stellen ausgewählt und sie mit den vergrößerten Darstellungen der Kleinen Passion von Albrecht Dürer zusammen in einem graphisch schönen Werk herausgegeben. Den Freunden ist das Buch (im Selbstverlag erschienen) bekannt. Sie möchten weitere Kreise darauf aufmerksam machen, es wird sicher vielen wertvoll werden.

**Rembrandt, von Kurt Pfister**, Delphin-Verlag München. „Es soll hier die Gebärde eines Schaffenden gedeutet werden.“ Damit beginnt Kurt Pfister die Einführung in sein Buch. Er anerkennt selbstverständlich die gewaltige Arbeit, die bis anhin in verschiedensten Publikationen über Rembrandt geleistet worden ist. Aber gerade weil er sie schätzt, kann er nicht aus de Groote, Bode, Bredius u. a. eine neue Zusammenstellung der Lebensbegebnisse bringen. „Nichts von Katalog und Inventar!“ Wer eine poetische Fassung erwartet, den verweist er auf Fromentin, auf Verhaeren. „Von drei Seiten her, in dreimaliger Wanderung, wurde der Versuch unternommen; indem Bildnis, Landschaft und religiöse Szene gesondert — keineswegs zusammenhanglos — betrachtet wurden.“ Diese

# RUTH

Der Bibel nacherzählt in gebundener Rede von  
HANS KLEE

• mit Illustrationen von Hannah Egger

Zur Zeit da die Richter regierten,  
war eine Teurung im Lande. —

Und ein Mann  
zu Bethlehem  
ging wandern nach dem Land der Moa-  
biter \* mit seinem \* Weibe \* und zwei  
Söhnen. \* Der hieß \* Eli-Melech,  
und sein Weib  
Nae \* mi,  
und seine Söhne Mahlon und  
Chiljon. °

Die waren E-  
phrater. Und da sie kamen \* ins Moa-  
biterland,  
blieben sie und ließen sich  
nieder daselbst.

Und Eli-Melech starb, und war sein  
Weib \* mit ihren  
Söhnen noch. Die nahmen zu  
Weibern Moabitinnen,  
Arpa und Ruth. Und da sie bei zehn  
Jahren dort  
ge-wohnt, starben sie beide, Mahlon  
und Chiljon,  
und Naemi  
stand allein  
ver-lassen \* von ihrem Manne und ihren  
Söhnen da.

Und sie gedachte  
ihres Landes  
Juda, (hatte sie Kunde doch,

daß heimgesucht der Herr sein Volk  
mit seinem Segen \* und ihnen  
Brot verliehn  
in Fülle) und verließ den Ort,  
da sie gewohnt,  
und zog hinaus  
und mit ihr beide  
ihre Töchter,  
Arpa und Ruth. Und da sie des  
Weges ging,  
daß sie käme  
in das Land  
Juda, sprach sie \* zu ihren \* Töchtern:  
Gehet nun hin,  
und kehret um,  
jede \* in ihrer Mutter Haus.  
Der Herr \* tu' euch Barmherzigkeit,  
wie ihr an mir getan habt und an den  
Toten.

Und küßte sie,  
Da fingen sie zu weinen an  
und baten: Laß uns mit dir ziehn  
zu deinem Volke.  
Sie aber sprach:

Nicht, meine Töchter,  
kehret um.  
Was soll ich euch, wollt ihr in  
Einsamkeit  
ver-bringen eure Tage? Seht,

mich jammert eu'r,  
denn schwer auf meinem Haupte liegt  
die Hand des Herrn.

^ Fußerste, also stets als betonte zu lesende Silbe.  
Auftaktsilbe.

\* Fußmäßige Zusammengehörigkeit der Silben.

o Zäsur, silbenfreie Zeit an Stelle einer ersten Silbe des zwei- oder dreisilbigen Fußes : Pause oder Herüberbinden der letzten Silbe.

— Pausierende Fußzeit.

~ Fortlesen von Zeile zu Zeile.



Da weinten sie noch mehr, und Arpa  
küßte sie,  
und wandte sich.  
Ruth \* aber blieb und schloß sich  
fest an sie.

Und Naemi  
sprach zu Ruth:  
Siehe, deine Schwägerin  
ist umgewandt  
zu ihrem Volk  
und ihrem Gott,  
So gehe auch du  
und folge ihr. Und sie erwiderte: Ach,  
rede mir nicht,  
daß ich dich lassen sollte und mich  
von dir kehren.  
Wo du hingehst, \* da will auch  
ich hingehen,  
wo du bleibst,  
da bleibe ich auch.  
Dein \* Volk  
ist mein \* Volk,  
dein \* Gott  
ist mein \* Gott.

Wo du stirbst,  
da sterbe ich auch.  
Da will ich auch begraben sein,  
und was mir der Herr auch möge tun,  
nur der \* Tod soll uns \* scheiden.

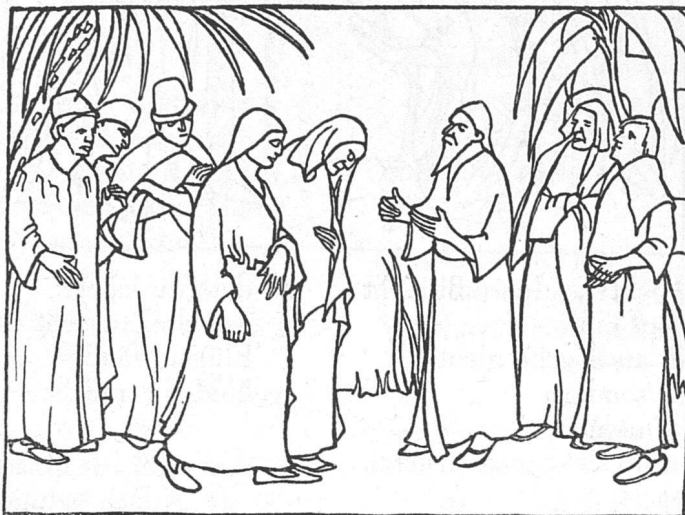
Und Naemi,  
da sie sah,  
wie fest sie war in ihrem Sinne,  
mit ihr zu kommen,  
ließ sie ab und schwieg davon.

Und so gingen beide mit ein-  
ander, bis sie angelangt  
zu Bethlehem.  
Und da sie \* ein \* kamen daselbst,  
gab es ein Aufsehn ihretwegen,  
und die Weiber  
riefen: Ist das

Nae \* mi? \* Sie aber  
antwortete: Nennt mich nicht Naemi,  
sondern Mara,  
denn des Bittern  
wahrlich ward mir viel zuteil.

Voll \* zog ich aus und leer  
 hat mich der Herr \* wieder  
 heimgebracht. Was rufet ihr mich  
 Naemi,  
 da mich der Herr  
 ge-demütigt und der Allmächtige mich  
 be-trübet hat?

Und war die  
 Zeit \* eben des Erntebeginns,  
 da Naemi mit Ruth der Moabitin war  
 zu-rückgekehrt \* vom Moa-  
 biterland  
 gen Bethlehem.



Nun aber war zu Bethlehem  
 ein Mann mit Namen Boas, der ein  
 Vetter war  
 Eli-Melechs, gar ein ver-  
 möglicher Mann, \* und von den  
 Edeln.

Und Ruth, die Moabitin, sprach zu  
 Naemi: Laß mich aufs  
 Feld \* gehn  
 und Ähren lesen, irgend, wo man mir  
 wohl will. Und sie erwiderte:  
 Geh, meine Tochter!  
 Und sie ging.

Und es begab sich,  
 daß das Feld,  
 da-rauf sie las, des Boas, des Ver-  
 wandten Eli-Melechs war.

Und eben kam er des Weges her  
 von Bethlehem  
 und sprach zu den Schnittern: °

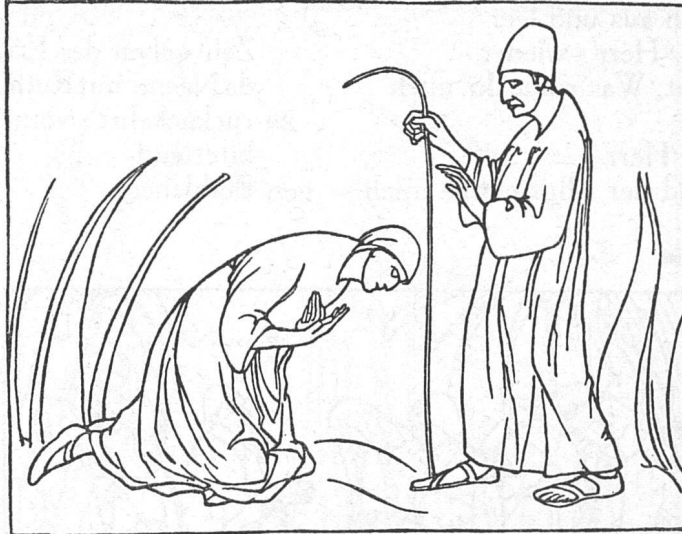
Der Herr mit euch! und sie erwiderten:  
 Er segne dich.

Und Boas frug den Knaben, der die  
 Aufsicht hatte  
 über die Schnitter:  
 Wes ist die Dirne dort? Da sprach  
 der Knabe zu ihm:

Die Fremde ist's, die Naemi  
 vom Land der Moabiter mit  
 da-hergebracht.  
 Sie kam und bat:

Lieber, laß mich auf\*lesen und  
 Ähren sammeln  
 unter den Garben ~  
 den Schnittern nach,  
 und ist gekommen ~  
 des Morgens in aller Frühe schon,  
 und dageblieben den ganzen Tag;  
 auch kein Weilchen hat sie sich  
 Ruhe gegönnt.

Da ging er hin,  
 und redete zu ihr und sprach:



Hör' meine Tochter, \* du mußt nicht  
lesen gehn \* auf eines  
Andern Feld, auch gehe nicht  
fort von hier, sondern  
halte dich zu meinen  
Dirnen, \* und wo sie schneiden gehn,  
da geh' ihnen nach,  
und dürstet dich,  
so trinke, da meine Knaben schöpfen,  
und soll dir niemand was  
zu Leide tun.

Da warf sie sich  
zur Erde auf ihr Angesicht,  
und sprach: \* Warum erweistest du mir  
die Gnade, daß du mich ansiehst, mich,  
die Fremde? Und er erwiderte:

Es ist mir gesagt alles, was du ge-  
tan hast  
an deiner Schwieger \* nach deines  
Mannes Tod,  
daß du verließest  
deinen Vater  
und deine Mutter und dein Vaterland,  
und mit ihr zogst  
zu einem Volke,  
das du zu \* vor nicht ge \* kannt hast.

Möge der Herr dir,  
was du getan,  
ver-gelten, und ein voller Lohn  
dir werden bei dem Herrn dem \* Gott  
Israels,

zu dem du kamst,  
daß du Zuflucht unter seinen  
Flügeln fändest.  
Und sie sprach:

Ach, daß ich Gnade vor deinen  
Augen gefunden!  
Ja, du hast mich getröstet, °  
und freundlich geredet  
zu deiner Magd,  
die ich doch \* nicht bin \* denn deiner  
Mägde eine.

Zur Essens \* zeit dann \* sprach er zu ihr:  
Komm nun °  
und mach dich hinzu  
und mit den andern  
tunke deinen Bissen. Und sie  
kam, und setzte sich hin zur Seite der  
Schnitter und aß.  
Und Boas legte ihr vor \* so daß sie  
satt ward und sie noch übrig behielt.

Und da \* sie aufstand \* zu ihrer  
Arbeit wieder,  
sprach er \* zu seinen Knaben: Lasset sie  
lesen, wie  
und wo ihr gefällt,  
und vom Gebundnen  
streifet das Lose,  
daß sie es nehme, und be-  
schämt sie nicht.

Und so las sie, bis daß es Abend ward.  
Und klopfte es aus und hatte der  
Gerste schier  
ein Epha. Und sie nahm's und trug es  
heim zu ihrer Schwieger, °  
und zeigte ihr's  
und zog hervor,  
und gab ihr, des zu essen ihr

ge-blichen war.

Sie aber sprach:

Wo meine Tochter, hast du ge-  
lesen, daß man also dein  
ge-achtet? Und sie sagte ihr's:  
Der Mann, bei dem ich heute las,  
heißt Boas. \* Da sprach \* Naemi:

Ge-segnet sei er dem Herrn, der sein Er-  
barmen nicht  
ver-sagt hat, so den Toten, wie den  
Leben\*den. \* Denn dessen  
Feld du be\*gingst, ist unser Ver-  
wandter, ja dein Löser\*). Da er-

zählte sie, wie er ge-  
redet zu ihr: Daß sie nicht  
lesen sollte auf eines  
Andern Feld, sondern sich  
immer nur zu seinem Gesinde halten,  
bis sie die ganze Ernte ihm  
her-ein gebracht. Da sprach ihre  
Schwieger zu ihr:

Gut so, meine Tochter, daß du hin-  
aus\*gehst  
mit seinen Leuten,  
denn auf dem fremden Feld, wie leicht  
könnte ein Leides dir geschehn.

Und so tat sie,  
daß sie las  
mit des Boas Dirnen, \* bis daß die  
Gerstenernte  
und Weizenernte vorüber war.  
Und dann blieb sie bei ihrer  
Schwieger.

Dar-nach, so sprach ihre Schwieger zu ihr:  
Hör', meine Tochter, °  
ich will dir ein  
Heim verschaffen, daß es dir  
wohl ergeh'.

Boas nämlich,  
unser Freund,  
mit des Dirnen du zu Feld gingst,  
worfelt die Nacht  
Gerste auf seiner Tenne. Nun, so  
bade dich  
und salbe dich

und lege an  
dein bestes Kleid,  
und gehe hinab zur Tenne, ehe er fertig ist  
mit Essen, daß sich niemand deiner  
achte.

Und kommt er dann zu ruhn, so nimm  
der Stelle wahr,  
da er sich legt,  
und geh und nimm die Decke zu seinen  
Füßen auf,  
und lege dich,  
so wird er dir schon sagen, was du  
tun sollst. Und sie erwiderte:

Ganz so, wie du mir sagtest, will ich  
tun, und ging und badete,  
und salbte sich  
und legte an  
ihr bestes Kleid  
und ging hinab  
zur Tenne auf den Abend und ver-  
barg sich.

Und Boas, da er gegessen und  
ge-trunken, \* und guter \* Dinge war,  
ging er hin  
sich legen in den Garben. Und sie  
kam, und nahm die Decke \* zu seinen  
Füßen auf  
und legte sich.

\*) Löser: Beim Rückkauf eines Teilstücks des Familienguts vorberechtigter Verwandter, als Käufer gehalten, die Erbtochter zu heiraten.



Und war um  
Mitternacht,  
da schrak der Mann  
vom Schläfe auf,  
und bückte sich,  
und siehe, ein Weib  
lag ihm zu Füßen  
und er rief:  
Wer bist du? Und sie antwortete:

Ich bin Ruth,  
deine Magd.  
Breite über deine Magd  
deine Fitti\*che, denn \* du  
bist mein Löser.  
Er aber sprach:

Ge-segnet seist du dem Herrn, meine  
Tochter!

Denn nur schöner  
gabst du Kunde  
deiner Liebe,  
denn zuvor,  
daß du nicht herliest  
hinter den jungen  
Männern, reichen  
so wie armen.

Nun, meine Tochter,  
sei getrost,  
was du begehrst,  
ich will es tun,  
weiß ich doch,  
daß du ein tugendsam  
Weib bist\* und es\* ist so\* daß ich dein

Löser bin, doch ist noch ein  
anderer  
und näher denn ich.

Bleibe die Nacht,  
und morgen, will er dich lösen, mag er's  
tun, wo nicht,

will ich's, so wahr der Herr lebt, und nun  
lieg' und schlafe.

Und so schlief sie  
ihm zu Füßen  
bis zum Morgen. Doch eh es  
tagte, schon  
er-hob sie sich.

Denn er dachte,  
daß nur niemand  
inne würde,  
daß ein Weib  
war auf die Tenne gekommen. °

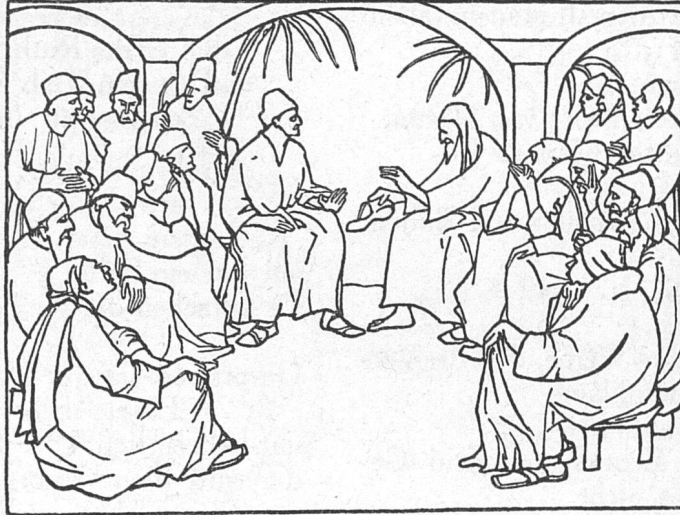
Und Boas sprach zu Ruth: Reiche dein  
Tuch her, das du an hast °  
und halte es.  
Da reichte sie's,  
und hielt es, ° und er \* maß ihr hinein  
sechs Maß Gerste und  
lud es \* ihr \* auf ihre  
Schulter.

So kam sie in die Stadt.\* Und ihre  
Schwieger, da sie sie kommen sah,  
frug sie: Nun, wie steht es, meine  
Tochter? Und sie erzählte \* ihr  
alles, wie sich Boas ihr  
er-wiesen und sie beschieden war.

Und dann sprach sie:  
Diese sechs Maß  
Gerste hat er mir mitgegeben,  
denn er sagte:  
Daß du nicht leer  
von hinnen gehst. Da sprach ihre  
Schwieger zu ihr:

Nun, meine Tochter,  
halte dich stille,  
bis du ersiehst,  
wo es hinaus will.

Denn der Mann,  
ge-wiß, er wird nicht ruhn, bis daß er's zu  
Ende gebracht.



Und Boas ging hinauf ins Tor,  
und setzte sich daselbst. Und kam  
der Löser auch, derselbige,  
von dem die Rede war, und Boas  
rief ihn her  
und sprach zu ihm:

Da setze dich!  
(und so und so).  
Und er kam  
und setzte sich.

Und Boas nahm zehn Männer von den  
Ältesten der Stadt und sprach:

Da setzt euch!  
Und da sie saßen,  
jeder \* auf seinem Platz im Tor,  
rief er den Löser auf und sprach:

Naemi,  
die vom Lande  
Moab ist zurückgekehrt,  
bietet zu Kaufe  
ein Stück Feld  
das unseres Veters Eli-Melech war.

Und so gedachte ich dir's  
zu Ohren zu bringen,  
daß du es kaufest  
hier vor den Bürgern  
und Ältesten der Stadt, wo nicht  
so sag' es, daß ich es wisse. Denn kein  
anderer ist,  
zu lösen, denn nur wir allein,

und ich nach dir.  
Da sprach er: Wohl, ich lös' es.

Und Boas sprach: Von Stund an, da du das  
Feld \* kaufst  
von Naemi,  
hast du auch Ruth, des Sohnes Eli-  
Melechs Weib,  
zum Weib erkaufte.

Da sprach er, da er's bedachte: Nein,

ich kann's nicht lösen, denn ich mein  
Erbteil mir  
verderben möchte.

Löse du,  
was zu lösen ist, denn ich,  
ich kann's nicht lösen.

(Nun aber \* war,  
um einen Handel abzutun  
bei Kauf und Tausch,  
ein alter Brauch,  
daß einer seinen Schuh zog \* und ihn dem  
andern gab, dies \* war die Be-  
stätigung  
in Israel.)

Und der Löser  
sprach zu Boas:  
Kaufe du's!  
und gab ihm den Schuh.

Und Boassprach zu den Ältesten und allem Volk im Tor:  
Ihr seid Zeuge  
daß ich gekauft heute von Naemi,  
Alles, was ihres Mannes Eli-  
Melechs war,  
und ihrer Söhne Mahlon und Chiljon.

Da-zu auch Ruth,  
des Mahlon Weib,  
nehm' ich zum Weibe, daß des Ver-  
storbenen Name  
wieder erstehe  
auf seinem Erbteil und sein Ge-  
dächtnis nicht  
erlösche in der Reihe seiner Ver-  
wandten, noch im Tore seines  
Orts, \* des seid ihr  
Zeuge. ° Da riefen die  
Ältesten \* und alles Volk im Tor:  
Ja, \* wir sind Zeuge.

Der Herr mache das Weib, das in dein  
Haus kommt, °  
wie Rahel °  
und Lea, die erbaut das Haus  
Israel,  
daß deine Macht  
sich breite über Ephrata,  
und du gepriesen werdest zu  
Bethlehem.  
Und dein Haus  
soll werden von dem Samen, den dir der  
Herr wird geben  
von diesem Weibe, wie das \* Haus  
Therez, ° dem Thamar  
Juda gebar.

Und so  
nahm er die Ruth,  
daß sie sein Weib ward. \* Und da er  
inging zu \* ihr,  
gab ihr der Herr, \* daß sie  
schwanger ward.  
Und sie gebar,  
und war ein Sohn.  
Da sprachen die Weiber zu Naemi:  
Gepriesen sei der Herr, der dich des  
Lösers nicht  
entbehren ließ,  
der wird dein Versorger und dein Er-  
quicker \* in deinem  
Alter sein. Denn deines Sohnes Weib,  
die dich so lieb hat,  
hat ihn geboren, sie, die dir  
werter ist,  
denn sieben Söhne.

Und Naemi  
nahm das Kind  
und legte es \* in ihren \* Schoß und  
ward seine  
Wärterin. Und die Nachbarinnen  
kamen beschauen  
ihren Sohn,  
und sannen  
auf einen Namen und nannten ihn  
Obed. —  
Der ist der Vater  
Isais,  
und Isai  
der Vater Davids.

# KLAGE

Schwedisches Volkslied aus der Volksliedersammlung für dreistimmigen Frauenchor  
 gesetzt von *Hans Klee*, Bern. Verlag Druckerei E. Sieber, Bern.

1. Und kla - gen muß ich al - ler - meist um ei - nen, der mich floh.  
 2. Vier lan - ge Jah - re harrt' ich schon, vier Jah - re voll von Leid.  
 3. Ein Vög - lein singt im Ro - sen - strauch, weil klar die Son - ne scheint.

Die Welt ist  
 Kehrt er zu -  
 Und wer sein

Die Welt ist groß, der Him - mel weit, nun säumt er Gott weiß  
 Kehrt er zu - rück, o käm' er bald, dann wär's wohl bess - re und  
 Und wer sein Lieb ver - lo - ren hat, der geht vor - bei und

groß, der Him - mel weit, - - -  
 rück, o käm' er bald, - - -  
 Lieb ver - lo - ren hat, - - -

wo. } Ach, sollt ich Ar-me nicht kla - - - gen, ach, sollt ich Ar-me nicht kla - - - gen.  
 weint. }

klä - gen.

Teilung könnte an und für sich wieder nichts Neues bieten. Wie er aber diese Wege geht, das ist löblich. „Dies Werk ist zu gewaltig, um es zum Gegenstand dialektischer Turniere, geistreicher Paradoxien zu machen. Es genüge, mit einfachen Worten das auszusprechen, was gewiß viele der Generation ahnend empfinden, wenn sie in Ehrfurcht den Namen Rembrandt nennen.“ Mit einfachen Worten — seltsam, daß man das heute am Eingang eines Buches verspricht und selten, daß das Versprechen eingehalten wird. So weit sind wir heute; eitle Selbstbespiegelung und Kunsthändlerwillkür bestimmen die Tonart in den weitaus meisten Neuerscheinungen, und mit einem Aufatmen dankbar sind wir, wenn einer verspricht, in einfachen Worten zu uns zu reden, dankbar für seine Bescheidenheit und Ergebung vor einem Großen. Dankbar für eine Selbstverständlichkeit. Unsere Leser kennen

den Text von Pfister aus dem kurzen Stück „Das letzte Selbstbildnis“, das wir im Augustheft gerne an den Schluß jener Reihe von Aufsätzen gestellt haben. Diese aufrichtig gegebene Art der Darstellung und die fünfzig vortrefflich gewählten Abbildungen (den verlorenen Sohn zum Abschluß) dürften dem Buch eine weite Verbreitung sichern. Es hätte diese tatsächlich verdient. H. R.

**Graphische Klasse d. Kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Zürich.** Lehrer J. B. Smits hat seit einer längeren Reihe von Jahren als Lehrer an dieser Klasse gewirkt. Wir hatten Gelegenheit, in Besprechungen von Klassenarbeiten auf das vorzügliche Lehrgeschick hinzuweisen und hervorzuheben, wie er gütig und fördernd auf die Eigenheiten der Schüler einzugehen und Kräfte zu wecken wußte. Seine Tüchtigkeit als Fachmann, d. h. sowohl als Graphiker wie als Buch-